

Frank Kämpfer

30 Jahre EDITION ZEITGENÖSSISCHE MUSIK des Deutschen Musikrats

Deutschlandfunk Künstlerfoyer, drei Damen vom Kölner Ensemble Garage spielen sich ein. Auf dem Monitor ein Blick in den Kammermusiksaal: Die Kollegen der Technik richten die Mikrofone ein, Małgorzata Walentynowicz ist am Flügel beschäftigt, Sebastian Schottke programmiert das Beschallungspult, neben ihm Michael Morawietz vom DLF und Komponistin Jagoda Szmytka. Es ist Mittwoch, vormittags Viertel vor Zehn, gleich kann der Soundcheck beginnen. Für Tonmeister, Ingenieure, Technikerin und Inspizientin ein normaler Tag – für die jungen Musiker nicht. Studioarbeit im Deutschlandfunk bekommen sie nicht alle Tage, das ist für sie eine Herausforderung und ebenso eine Chance.

Bei der EDITION ZEITGENÖSSISCHE MUSIK sind die Interpreten in der Regel erfahren, die Komponisten hingegen jung; Formationen von Rang erhöhen die Aufmerksamkeit für ihr Tun. Aber nicht immer braucht es gleich das Arditti Quartet oder das Ensemble Modern. Eine Porträt-CD, meist ein Debüt, soll vor allem authentisch sein, einen unmittelbaren Eindruck von der Arbeit eines oder einer jungen Komponierenden vermitteln. Die Mitarbeiter des Deutschen Musikrats, Sina Miranda, Eva Pegel und Gerardo Scheige, helfen zu konzipieren: Wie trifft man eine sinnvolle Auswahl aus dem eigenen Schaffen, welche Interpreten kommen in Frage? Bieten sich Kooperationen an, wie viele Tage geht man in welches Studio, und in welchem Rahmen kann man insgesamt planen? Jagoda Szmytka zum Beispiel ist erfahren mit Elektroakustik und hat sich für Interpreten ihres Alters entschieden, die ihre Arbeiten kennen. Marina Khorkova wählt für jedes Stück eine andere Formation; sie arbeitet mit ihren Musikern zunächst an dem von ihr beabsichtigten Klang. Für Steffen Krebber sollen zwei Titel auch auf DVD produziert werden, deswegen ist ein Kamerteam von der Kölner Medienhochschule im Gespräch.

Viele Komponierende haben genaueste Vorstellungen, reden bis zu Schnitt und Mastering engagiert mit. Die erste CD aufzunehmen, ist mit Lernvorgängen verbunden. Nicht selten wird dabei der Blick auf das eigene Schaffen neu justiert, werden Akzente deutlich, Positionen gefestigt.

Die Förderung ist wie eine Auszeichnung

Die Qual der Wahl beginnt bereits bei der Bewerbung. Die Jury sichtet vor allem Partituren, aber es gibt anderes mehr, um auf Substanz und Entwicklung des eigenen Werks zu verweisen: eine überzeugende Vita, ein geordnetes Werkeverzeichnis, ausführliche Rezensionen, gut beschriftete Mitschnitte, aber auch Festivalauftritte, Aufträge, Stipendien, Sonderprojekte. Bei der EDITION in die engere Auswahl zu kommen, gewählt und dann gefördert zu werden, kommt einer Auszeichnung gleich, welche die eigene Entwicklung ganz entscheidend voranbringen kann. Durch die drei wichtigsten Koproduzenten, Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk und die ARD, ist zudem die nicht zu unterschätzende mediale Wahrnehmung mehr oder weniger garantiert. Pro Jahr fällt die Wahl auf drei, vier Kandidaten, doch Begabte gibt es deutlich mehr. Wolfgang Rihm, der langjährige Juryvorsitzende, und Olaf Wegener, Projektleiter der Förderprojekte Zeitgenössische Musik beim Deutschen Musikrat in Bonn, lassen allerdings nicht mit sich reden. Qualität und Potenzial sind als Kriterien entscheidend. Und der Rhythmus von Auswahl, Produktion und Erscheinen ist bei vier silbernen Scheiben im Jahr optimal. Oder sagen wir: realistisch.

Studioarbeit geht bekanntlich nie ohne Probleme: Eine junge Urheberin etwa ringt mit einem noch nicht fertigen Stück. Oder das einzig denkbare Ensemble hat erst in eineinhalb Jahren zeitliche Kapazitäten. Oder beim Abmischen finden Tonmeister und Komponist nicht so schnell zueinander. Zur Sache gehört, den Geförderten Zeit zu lassen, gelegentlich auch Wege zu weisen oder zu öffnen. Im Deutschlandfunk haben wir eine zuverlässige Machart gefunden: Wir bereiten langfristig vor, setzen uns im Vorab zusammen, planen gemeinsam mit Musikrat, Musikern und Komponist oder Komponistin, mit Manfred Raths und Jeanette Singer vom Kammermusiksaal, mit Tonmeister Stephan Schmidt. Die Aufnahmen gestalten sich technisch oft recht komplex. Aufwändige Elektroakustik ist aus dem Komponieren der heute Jungen nicht wegzudenken, und mittlerweile ist auch die Kamera immer öfter dabei. An diesem Punkt ist die Förderung der Nachwachsenden durch die Erfahrenen plötzlich nicht mehr Routine, sie wird vielmehr wechselseitig zur Herausforderung.

Das große Ganze geht Hand in Hand mit anderen Musikratsprojekten

Hat man als Koproduzent die frisch erschienene Platte dann physisch in der Hand, stellt sich Zufriedenheit ein. Die kleine Scheibe verkörpert, ganz klar, einen herausragenden Wert: Das Cover ist ansprechend, Booklet und Einspielungen haben ein sehr hohes Niveau, die Arbeit der Jungen wird dem Publikum überzeugend nahe gebracht. Und immer häufiger korrespondiert das Ganze mit anderen Musikratsprojekten – etwa dem »Abenteuer Neue Musik«, dem European Workshop for Contemporary Music oder den Konzerten des Deutschen Musikrates. Dieses Produkt hat viele Seiten, vor allem ist es etwas anderes als irgendeine Datei im Dschungel des Internets. Das Physische ist nicht zu unterschätzen. Für Urheber wie Interpreten ist diese CD Spiegel und Präsentation eigenen Tuns – eine goldene Visitenkarte gewissermaßen. Also eine maximale Empfehlung für Förderer und Produzenten, Verleger und Konzertveranstalter. Vito Žuraj, der im Auftrag der Kölner Philharmonie komponierte, ist ein aktuelles Beispiel dafür. Oder Annesley Black oder auch Gordon Kampe. Die Einzel-CD der EDITION birgt eine Investition in die Zukunft; wer hierfür ausgewählt ist, der oder dem traut man zu, sich zu entwickeln, perspektivisch zu den künstlerisch Wichtigen zu gehören. Die ersten in der vor dreißig Jahren begonnenen Reihe – Peter Ruzicka, Adriana Hölszky, Mathias Spahlinger – bestätigen das unüberhörbar.

Die EDITION ist Panorama zeitgenössischen Komponierens

Auf mittlerweile 43 CDs leuchten die Schriftzüge von Deutschlandradio Kultur und Deutschlandfunk, auf fast allen Logos öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten. Viele jüngere EDITIONS-Komponisten sind nicht in Deutschland geboren: etwa Samir Odeh-Tamimi, Jamilia Jazylbekova, Malika Kishino, Luís Antunes Pena, Sergej Newski, Márton Illés oder Saed Haddad. Sie haben sich Deutschland bewusst als Mittelpunkt ihres Lebens und Schaffens gewählt – ein Land, in dem Neue Musik, ja Kunst und Kultur einen beachtlichen Stellenwert haben. Nach 30 Jahren dokumentiert die EDITION somit nicht nur ein vielgestaltiges substanzielles Panorama zeitgenössischen Komponierens und Musizierens in Deutschland, sie bildet neben der musikästhetischen auch gesellschaftliche Entwicklungen ab. Globalisierung und Migration stellen sich im gegenwärtigen Musikleben folglich als eine Bereicherung dar; Komponierende mit Herkunft etwa aus Nah- und Fernost liefern der Musikwelt Impulse, weiten kulturelle Horizonte. Sie tragen dazu bei, Deutschland und seine Musikszene jung, dynamisch und entwicklungsfähig zu halten. Nicht zuletzt deshalb wird diese Szene auch international besonders wahrgenommen. An dieser Stelle also in

Zukünftiges zu investieren, ist richtig und zahlt sich am Ende aus; die Kooperation von Musikrat, öffentlich-rechtlichem Rundfunk und Interpreten von Rang ist die Basis dafür.